

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 18.

Freitag den 3. März

1843.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

Amtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Diesigen Ortsvorsteher, welche unter ihren Amtsuntergebenen Flößer zahlen, haben solche der unterzeichneten Stelle binnen 8 Tagen nachhaft zu machen, damit ihnen ein Erlaß des K. Ministeriums des Innern in Betreff der Flossgasse zu Heilbronn eröffnet werden kann. Den 28. Febr. 1843.

K. Oberamt,
D a s e r, A. B.

N a g o l d.

Der Schneider Johann Georg Nenz von Emmingen wandert nach Gebweiler in Frankreich aus, und hat die verfassungsmäßige Bürgschaft geleistet.

Den 1. März 1843.

K. Oberamt,
D a s e r, A. B.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

N a c h,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

[Schulden-Liquidation.]

In der nachgenannten Santsache ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht

aus den GerichtsAkten bekannt sind, in der den Verhandlungen nächstfolgenden Gerichtssitzung ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Alt Georg Herbstrath, Maurers von N a c h,

Montag den 24. April

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhause in N a c h.

Freudenstadt, den 1. März 1843.

K. Oberamtsgericht,
K o c h.

Freudenstadt.

[Schulden-Liquidation.]

In der nachgenannten Santsache ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den GerichtsAkten bekannt sind, in der den Verhandlungen nächstfolgenden Gerichtssitzung ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der

Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Christoph Adam Buchmann, Tuchmacher von Dornstetten,

Donnerstag den 6. April d. J.

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhause in Dornstetten.

Den 23. Febr. 1843.

K. Oberamtsgericht,
K o c h.

Kameralamt Dornstetten.

Dornstetten.

[Frucht-Verkauf.]

Am Mittwoch den 8. März

Vormittags 10 Uhr

werden für die gegenwärtig erledigte Pfarrei Baiersbronn

4 Scheffel Roggen,

20 — Dinkel,

6 — Haber,

hälftig 1841ger und hälftig 1842ger Gewächs, vom Reichenbacher Fruchtkasten, auf dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Stelle im öffentlichen Aufstreich verkauft, was die Ortsvorstände gehörig bekannt machen wollen.

Den 27. Febr. 1843.

K. Kameralamt.

Simmersfeld,

Oberamts Nagold.

[Warnung.]

Da der ledige Philipp Reinhardt, Bauernknecht von hier, in seiner verschwenderischen Lebensweise fortfahrt, so sieht

verfloßenen Jahr
anden sich 370,754

al geworden und
urstaat ist fertig,
ur auch mit, doch
beste Schah, lie-
n von Herzen lieb.

enthalt in Zürich
g der Behörde in
ergerischen Militär,
und in der Schweiz

graffirt das Ner-
e sollen über bun-
ts besorben seyn.

Delsreisende erzäh-
peim keine Befest-
en Vorstände zur
gierungsparthei an-
sondern die Qua-
(K. 3)

abr.) Eine empd-
Gemeinde begeben.
abgerichtet hatte,
asser vom Schnee
melte. Die Frau
erblickte, worauf
tag die Aermste
Kleider zerfetzte,
Beine zerfleischte.
erstückelte noch
n diesem Augen-
tsbehörde ist die
l wird dieses die
nd die Hundebhe-
en.

reise.

Sictualien :	fr.
z . . . 1 Pfd.	28
malz "	24
... "	21
offene "	22
gene "	20
... "	16
innen, aus-	
... 1 Sri.	—
Erdbirnen	
1 Sri.	—

sich die unterzeichnete Stelle veranlaßt, die Warnung vom 20. Oktober 1836, Intelligenzblatt Seite 520, zu wiederholen, und jedermann zu warnen, dem Reinhardt nichts anzuborgen, indem sein Pfleger schon längst von dem Waisengerichte angewiesen ist, nichts mehr für ihn zu bezahlen.

Vorstand
des Waisengerichts,
Schäuble.

**Ebhausen,
Oberamts Nagold.
[Gläubiger-Aufruf.]**

Um bei der demnächst zu fertigenden Güterkaufschillings- und SchuldenVerweisung des Johann Friedrich Schöttle, Zeugmachers von hier, keinen Gläubiger desselben zu übergehen, werden alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung an denselben zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche

binnen 15 Tagen

a dato bei dem Waisengerichte hier anzuzeigen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn ihre Forderungen bei jener Verweisung unberücksichtigt bleiben.

Den 20. Febr. 1843.

Waisengericht allda.

**Dorf Altenstaig,
Oberamts Nagold.**

[Holzmacherlohns-Afforde.]

Am Montag den 13. März d. J.
Morgens 8 Uhr

wird die unterzeichnete Stelle auf hiesigem Rathhaus eine Abstreichs-Verhandlung über die Aufarbeitung des im Laufe dieses Jahrs in den diesseitigen Gemeinden-ehemaligen Kirchspiels-Waldungen zur Nützung kommenden Lang- Sog- und Scheiterholzes, und der Wellen, vornehmen, wozu zuverlässige Arbeiter eingeladen werden, mit dem Bemerkten noch, daß jeder Affordant einen Bürger zu stellen habe.

Den 28. Febr. 1843.

Für den Gemeinderath,
Schultheiß Theurer.

**Hallwangen,
Oberamts Freudenstadt.**

[Gefundenes.]

Am 15. dieß ist hier auf der Straße

ein 5 Pfund schwerer Kräher, und am 25. eine grüne Winterkappe mit Schild unweit der Chauffee gefunden worden. Die Eigenthümer derselben Gegenstände können solche innerhalb 30 Tagen bei dem Unterzeichneten abholen.

Den 28. Febr. 1843.

Schultheiß Hamann.

**Rohrdorf,
Oberamts Nagold.**

[Wirthschafts-Verkauf.]



Im Exekutions-Bege wird die Wirthschaft zum Ochsen dahier, wie im Intelligenzblatt Nr.

13. und 14. vom v. M. sämtliches Anwesen beschrieben ist, verkauft, da das Resultat am letzten Verkaufstag zu nieder erschienen ist, der Ankauf ist 1,600 fl. Es wird nun ein nochmaliger Verkauf angestellt auf

den 15. d. M.

Nachmittags 1 Uhr.

Die Liebhaber wollen sich um die bestimmte Zeit auf hiesigem Rathhause, wo die weitere Bedingungen werden eröffnet werden, einfinden.

Am 1. März 1843.

Schultheiß Gauß.

**Grünthal,
Oberamts Freudenstadt.**

Am Montag den 13. Merz wird das alte Schulhaus auf den Abbruch Morgens 9 Uhr

im Hirsch zu Grünthal im öffentlichen Aufstreich verkauft werden. Die Bedingungen werden vor dem Verkauf vorgelesen werden, und wird noch dabei bemerkt, daß das Haus noch ganz gut ist und wieder zu einem ferneren Bauwesen benützt werden kann.

Am 1. Merz 1843.

Aus Auftrag des Gemeinderaths,
Schultheiß Walz.

**Loßburg,
Oberamts Freudenstadt.**

[Abhandengekommenes.]

Am Sonntag den 19. d. M.

ist in Freudenstadt Jemanden eine goldene Taschenuhr sammt dergleichen Kette im Werth von 100 fl., entweder in einem Gasthof Diebischerweise aus der Tasche gespielt worden, oder, was aber

weniger wahrscheinlich erscheint, in der Stadt oder deren nächsten Umgebung verloren gegangen.

Zum Zweck der Wiedererlangung derselben wird dieses bekannt gemacht, und demjenigen, der die Uhr beibringt oder zu deren Beschaffung behülflich ist, eine Belohnung von 22 fl. zugesichert.

Den 28. Febr. 1843.

Schultheiß Weber.

**Pfalzgrafenweiler,
Oberamts Freudenstadt.**

[Warnung.]

Die ledige Christina Wagner, 38 Jahre alt, Tochter des hiesigen Bürgers Christian Wagner (vulgo Pfalzer), fährt fort, Schulden zu contrahiren und Einkäufe von verschiedenen Objekten auf Credit ihres Vaters hin abzuschließen; daher Jedermann gewarnt wird, mit gedachter Wagner sich auf keine Art und Weise in Verkehr zu setzen, indem von Seite ihres Vaters keine Zahlung mehr geleistet wird.

Den 23. Febr. 1843.

Schultheißenamt,
Klaß.

Privat-Anzeigen.

Freudenstadt.

[An die Herrn Ortsgeistlichen und Ortsvorsteher.]

Der landwirthschaftliche Verein wünscht die im Wochenblatt für „Haus- und Landwirthschaft“ vom 22. Octbr. v. J. erschienene Belehrung über die Krankheiten der Kartoffel, insbesondere vor der bevorstehenden Aussaat, für dieses Jahr möglichst zu verbreiten, und erlaubt sich, den Herrn Ortsgeistlichen und Ortsvorstehern eine Anzahl gedruckter Exemplare jener Belehrung mit dem Ersuchen zu übersenden, für die Verbrei-

tung de
zu wolle
Den

lan

[Unterri

Durch den
ist die nä
classe m
Beworden
„Realschü
lich. Dah
unserer Au
wollen, ge
den 1. W
lassen.

Auf d
der Cursus
den, der
wünscht u
merkt, da
Staats-U
Privatjög

D
[Hau

gichtiges, gar
Hand zu
Gold
dreistöckig,
und 4 R
Gassenw
folg betrie
Güter her
Zu ein
Sam
bestimmt,
meinem S

pf
[E
wie folgt



erscheint, in der
hsten Umgebung
Wiedererlangung
bekannt gemacht,
die Uhr beibringt
ung behülflich ist,
22 fl. zugesichert.
1843.
Heiß Weber.

weiter,
udenstadt.
ing.]
Bagner, 38 Jahre
en Bürgers (Chri-
Pfalzer), fabrt
trahiren und Ein-
en Objekten auf
in abzuschließen;
warnt wird, mit
ch auf keine Art
zu sehen, indem
es keine Zahlung

1843.
Schultheisenamt,
Klaß.

zeigen.
stadt.
Ortsgeistlichen
vorsteher.]
ftliche Verein
sohenblatt für
dwirthschaft“
v. J. erschie-
ber die Krank-
fel, insbeson-
evorstehenden
es Jahr mög-
n, und erlaubt
Ortsgeistlichen
ern eine An-
emplare jener
dem Ersuchen
r die Verbrei-

tung derselben gefällig wirken
zu wollen.

Den 25. Febr. 1843.

Der Vorstand des
landwirthschaftl. Vereins,
Süskind.

Dornstetten.

[Unterrichts- und Bildungs-
Anstalten.]

Durch den Eintritt eines 3ten Lehrers
ist die nähere Verbindung der Reals-
klasse mit der Knabenschule möglich
Beworden, aber auch der Eintritt der
„Realschüler“ im Frühjahr erforder-
lich. Daher werden diejenigen, welche
unserer Anstalt ihre Söhne anvertrauen
wollen, gebeten, solche wo möglich auf
den 1. Mai des Jahrs eintreten zu
lassen.


Auf den 1. Mai beginnt zugleich
der Cursus für die Schul-Präparan-
den, deren baldige Anmeldung ge-
wünscht werden muß. Hierbei wird be-
merkt, daß höchsten Orts für diese
Staats-Unterstützung ebenso, wie den
Privatjünglingen, zugesichert ist.

Stadtpfarrer Haist.

Baiersbronn,

Oberamts Freudenstadt.

[Haus- und Güter feil.]

 Ich bin gesonnen, mein sehr
günstig gelegenes, mit, auf
Bau- und Brennholz berech-
tigtes, ganz neues Wohnhaus aus freier
Hand zu verkaufen.

Solches hat 2 Brunnen in sich, ist
dreistöckig, und hat 3 gegypste Stuben
und 4 Kammern, im Haus ist hieher
Gassenwirthschaft und Bäckerei mit Er-
folg betrieben worden. Die 4 Morgen
Güter berühren überall das Haus.

Zu einer Verkaufs-Verhandlung ist
Samstag der 25. März d. J.
bestimmt, und können Lustringende in
meinem Hause derselben anwohnen.

Mutschler,
Beck und Gassenwirth,
beim Bildstöckle.

Pfalzgrafenweiler.

[Electricitäts-Ableiter]

wie solche im Schwäbischen Merkur

neulich, von Gmünd aus empfohlen
wurden, sind in derselben Qualität
und zum gleichen Preis (15 fr. p. St.)
zu haben bei

Kaufmann Mann.

Dornstetten.

[Heu-Verkauf.]

Aus meiner Pflugschaft habe ich un-
gefähr 200 Centner Heu und Dehmd
auch mehrere Bund Stroh zu verkauf-
fen, und ist der Verkaufstag auf
nächsten Dienstag als am 7. d. M. fest-
gesetzt, wo sich die Liebhaber in mei-
ner Wohnung einfinden wollen.

Henßler,
Schreinermeister.

Ebhausen,

Oberamts Nagold.

[Heu-Verkauf.]

Am Dienstag den 7. März d. J.

Morgens 9 Uhr

wird der Unterzeichnete ungefähr
70—80 Centner Heu
im Aufstreich gegen baare Bezahlung
verkaufen.

Den 28. Febr. 1843.

Waldhornwirth Kempf.

Altenstaig Stadt.

[Haus- und Schmiede-Verkauf.]

 Der Unterzeichnete ist gesonnen, die
untere Hälfte eines gut ein-
gerichteten, an einer frequen-
ten Straße, in der Mitte
der Stadt gelegenen Wohnhauses sammt
Schmiede, eines Antheils an der Schleif-
mühle alhier, und einer bedeckten Be-
schlaghütte aus freier Hand an den
Meißbietenden zu verkaufen. Dem
Liebhaber dazu könnte auch ein ganz
guter, in besser Ordnung sich befindli-
cher Handwerkszeug käuflich überlassen
werden.

Den 22. Febr. 1843.

Schmiedmeister J. Hoch.

Nagold.

[Gefährt-Verkauf.]

Der Unterzeichnete hat ein noch wenig
gebrauchtes Berner-Wägele mit bedeck-
tem Sitz und Spritzleder billig zu ver-
kaufen.

Am 20. Februar 1843.

Christ. Fried. Kappeler.

Rottenburg.

[Rheumatismus-Ableiter.]

Die von mir erfundenen Rheumatis-
mus-Ableiter empfehle ich allen an
Zahn-, Ohren-, Hüftweh, Reissen in
den Gliedern Leidenden, um sich von
dem augenblicklichen guten Erfolg zu
überzeugen, und kann das Stück zu
15 fr., größere Bestellungen billiger,
nebst Gratis-Zugabe abgeben.

Ulmer,

Wund- und Hebarzt.

Hirschau

bei Calw.

[Fournierschneidmaschine.]

Unterzeichneter macht hiemit die er-
gebteste Anzeige, daß er eine Fournier-
schneidmaschine nach neuester Erfindung
dahier eingerichtet hat, und bietet den
Herrn Schreinermeistern und Instru-
mentenmachern seine Dienste sowohl
zum Schneiden in Lohn, als auch mit
einer Auswahl von verfertigten Four-
nieren an, unter Versicherung guter
und billiger Bedienung.

Den 20. Febr. 1843.

Friedrich Bauer.

Altenstaig.

Unterzeichneter bringt hiemit
zur Anzeige, daß er sein Le-
gis verändert habe, und jetzt
in dem Hause des Herrn
Mehrgemeisters Wild, an
der Straße nach Nagold,
im Walkenweg, wohnt, und
bittet um fernere Gewogen-
heit.

Den 24. Februar 1843.

Jr. Großmann,
Buchbinder.

Unterjettingen,

Oberamts Herrenberg.

[Wirthschafts-Verkauf.]



Ich bin entschlossen,
meine Wirthschaft zu
verkaufen, und können
Kaufslustige täglich sol-
che besichtigen und einen Kauf mit mir

abschließen. Die Bedingungen werde ich ganz annehmbar stellen.

Den 19. Febr. 1843.

Lammwirth Wolfer.


Bilde Hingen,
Oberamts Horb.

[Empfehlung.]

Der Unterzeichnete hat ganz gute Sensen und W.-sleine um sehr billigen Preis zu verkaufen, und garantirt dafür. Auch können solche in kleinen und großen Parthien abgegeben werden. Um gefällige Abnahme bittet

Christian Pseffer,
Gemeinderath.

Magold.

 Gegen gefesliche Versicherung sind mehrere Hundert Gulden zu haben bei

F. W. Bisler.

Ueberberg,
Oberamts Magold.

[Geld auszuleihen.]


Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gefesliche Versicherung 150 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 28. Febr. 1843.

Pfleger Christian Seid.

Reichenbach,
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

 Unterzeichneter hat gegen 4 1/2 Procent 400 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.

Müller Heisch.

Grünthal,
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen

gefesliche Versicherung 100 fl. zum Ausleihen parat.

Den 20. Febr. 1843.

Pfleger Martin Stoll.

Garrweiler,
Oberamts Magold.

[Geld auszuleihen.]

Der Unterzeichnete hat gegen gefesliche Versicherung 117 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat liegen.

Den 21. Febr. 1843.

Johannes Lambarth.

Hochdorf,
Oberamts Horb.

[Geld auszuleihen.]

Unterzeichneter hat 30 fl. Pfleggeld gegen 2fache gerichtliche Versicherung auszuleihen.

Den 22. Febr. 1843.

K a h, Schreinermeister.

Der Gesellschafter.

Die Wunderglocke.

(Aus einem Reisetagebuche.)

Der Abend sank bereits herab, die Orgel in der Kathedrale von Toledo hauchte ihre letzten Seufzer aus, da fragte mich mein Führer, ob ich nicht auch den Thurm besteigen wolle. Ich folgte meinem Cicerone. Der Weg, der zu diesem Thurme fuhrte, gleicht dem Wege zu allen Thürmen; man kommt auf Leiterstufen an den gigantischen Glocken vorüber. Der Klopfer einer dieser Glocken lag daneben auf dem Fußboden; er erregte meine Aufmerksamkeit, und ich fragte, weshalb man die Glocke, zu der er gehöre, nicht wieder ausbessere.

„Man wird sich wohl hüten“, antwortete mein Kastilianer; „der Schall dieser Glocke war so durchdringend, so ungeheuer, daß man beschloß, sie auf immer schweigen zu lassen.“ — Er erzählte mir darauf, wie eine dieser riesigen Glocken zur Zeit Philipp IV. einem Verurtheilten das Leben gerettet habe. Ich wünschte zu erfahren, wie das zugegangen sey. Mein Führer bat mich, mich neben ihm auf den Klopfer der Glocke zu setzen; er zündete sich darauf eine Cigarre an und begann folgendermaßen:

Die meisten dieser Glocken stammen aus der Zeit Philipps des Vierten. Unter diesem indolenten und prachtliebenden Monarchen, dem der despotische und intolerante Charakter des Herzogs von Olivarez, mehr als ein Mal den Haß des Volkes zuzog, ward ein armer Glockengießer auf die Anklage, daß er gegen den Herzog von Olivarez, den damaligen Premierminister, verbrecherische Re-

den geführt habe, in Toledo zum Tode verdammt. Er nannte sich Flavio und hatte sich so eben mit der Tochter eines Schlossers dieser Stadt verheirathet, deren Schönheit und Anmuth allgemein gepriesen wurden. So wie das Todesurtheil über ihren Gatten ausgesprochen war, wanderte sie zu Fuße nach Madrid, drang, durch die Vermittelung eines ihr bekannten Beamten vom königlichen Haushalte, bis in das Innere des Palastes Buen Retiro und warf sich zu den Füßen der Königin Donna Isabella von Bourbon. Von ihrem Flehen, ihren Thränen gerührt, legte diese Prinzessin bei dem Könige eine Fürsprache für sie ein. Der Monarch, welcher gerade in diesem Augenblicke eine Lustfahrt in einer prächtig vergoldeten Gondel machte, erwiederte, daß er den Verurtheilten nicht begnadigen könne, weil dessen Vergehen mehr seinen Premierminister, als ihn selbst beträfe.

Olivarez und Louis de Haro langten jetzt gerade an, um mit dem Könige von Staatsangelegenheiten zu reden. Als Philipp sie gewahrte, stieg er aus Land und deutete auf die Gattin des Glockengießers, deren lebende Stellung und große Schönheit sein Herz gerührt hatten.

„Herr Herzog,“ begann er, „was würdet Ihr zu einer Glocke sagen, deren Schall man von der Kathedrale von Toledo bis nach Madrid vernehmen könnte?“

„Daß das in der That eine Wunderglocke wäre,“ entgegnete lächelnd der Herzog; „von Toledo bis nach Madrid sind zwölf spanische Lieues.“

„Flavio, der Glockengießer, will es übernehmen, eine solche zu fertigen,“ versetzte Philipp, „und unter dieser

Bedingung

Der

de Haro

„Die

des Flavio

sie liebt

„So

sprach der

gung. In

denn er h

„So

die Königl

volle Gold

gen des P

erschallt,

Man

berichtete

den solle.

Flav

nicht verla

nur seine

Abende de

kündigt n

Wachsker

dann stieg

Weite, u

„W

„Ich

uns Weit

Höhe dies

solches W

„De

antwortete

Olivarez

diesem B

rend ich

Werke ra

Flav

Monate,

gewöhnlic

glocke, sie

den. Ds

aus seine

men, der

halben W

verzweife

Mariane

Schall d

eines M

zession z

zoge von

er pldhl

erschrad

Ihr? de

Olivarez

Der

berglocke

Bedingung ersucht er Eure Begnadigung.“

Der Herzog von Olivarez runzelte die Stirn, Louis de Haro war nahe daran, laut aufzulachen.

„Diese Frau,“ fuhr der König fort, „ist die Gattin des Flavio, Eures Feindes; Flavio ist noch jung, und sie liebt ihn!“

„So sey es denn, wie es Eure Majestät befehlen,“ sprach der Herzog von Olivarez mit einer tiefen Verbeugung. Im Innern seines Herzens aber triumphirte er, denn er hielt das Werk für unmöglich.

„So tretet Euren Rückweg an, gute Frau,“ nahm die Königin das Wort, indem sie der Gattin Flavios eine volle Goldbörse in die Hand drückte: „mögen alle Heiligen des Paradieses mit Euch seyn! Wenn je diese Glocke erschallt, will ich bei derselben Pauthenstelle vertreten.“

Man lösete sofort die Fesseln des Glockengießers, und berichtete ihm, unter welcher Bedingung er begnadigt werden solle.

Flavio durfte von jetzt an den Thurm der Kathedrale nicht verlassen; man erbaute ihm dort eine Werkstätte, und nur seine Frau durfte ihn besuchen. Schon an dem Abende des Tages, an welchem ihm dieses Urtheil verkündigt wurde, weihte Mariane, Flavio's Gattin, zwei Wachskerzen den beiden Schutzheiligen der Kathedrale, dann stieg sie zu dem Thurme hinan, schaute hinaus in die Weite, und stieß einen tiefen Seufzer aus.

„Was bekümmert Dich so, Mariane?“ fragte Flavio.

„Ich denke daran,“ entgegnete seine Gattin, „daß uns Beiden nichts Anderes übrig bleibt, als uns von der Höhe dieses Thurmes hinabzustürzen; denn sich an ein solches Werk zu wagen, heißt Gott den Herrn versuchen.“

„Der Himmel wird mit mir seyn, verzage nicht,“ antwortete Flavio; „ich werde nicht als ein Opfer des Olivarez fallen. Alles, was ich von dir begehre, ist, aus diesem Buche zu beten und in demselben zu lesen, während ich arbeite, und mir Abends, wenn ich von meinem Werke raste, fromme Lieder vorzusingen.“

Flavio schritt sofort zum Werke. Er gebrauchte drei Monate, bis er die Riesenarbeit vollendete. Es war keine gewöhnliche Glocke, die er schuf, es war eine Schicksalsglocke, sie sollte über sein Leben oder seinen Tod entscheiden. Oftmals ließ der Glockenriese, wenn man ihn prüfte, aus seinem ehernen Munde den gewaltigen Schall vernehmen, derselbe idnte aber nur bis Ilexca, das auf dem halben Wege nach Madrid liegt. Der Glockengießer aber verzweifelte nicht, sondern arbeitete Tag und Nacht fort. Mariane begab sich oft nach Madrid, um dort auf den Schall der Glocke zu horken, jedoch vergebens. Endlich eines Morgens, als Philipp der Vierte von einer Prozeßion zurückkehrte und zu Buen Retiro mit dem Herzoge von Olivarez dem fernen Geräusch horchte, vernahm er plötzlich einen weit her dröhnenden dumpfen Ton, er erschrock und drückte den Arm seines Ministers. „Hört Ihr? der Schall kommt von Toledo,“ bemerkte er, zu Olivarez gewandt.

Der Herzog horchte; es war in der That die Wunderglocke Flavios, welche bis nach Madrid hin ihren

Schicksalsklang vernehmen ließ. Fast in demselben Augenblicke vernahm der Monarch hinter sich einen unterdrückten Freudenschrei. Er wandte sich um und erblickte Mariane, welche bleich wie eine Leiche kniete und den Hermelin seines Mantels löste.

„Wie, Frau, Ihr seyd's? Seyd Ihr zu Fuß von Toledo hierher gekommen?“ fragte Philipp. — „Ja, Sire,“ antwortete die Königin, welche hinzugetreten war, „zu Fuß; morgen wird sie dahin in meinem Geolge in einer meiner Hofequipagen zurückkehren. Sie hat sicher nicht vergessen, daß ich ihr versprochen habe, bei jener Glocke Pauthenstelle zu vertreten.“

Die Monarchin begab sich wirklich nach Toledo und die Glocke empfing von ihr selbst den Namen Isabella. Da man aber späterhin der Meinung war, daß dieses Pauthenkind der Königin zu vielen Lärm machte, so nahm man ihm, auf den Antrag der Bewohner der Stadt, den Klopfer auf immerdar. (Orig.)

Das Geheimniß.

Einmal stand ich im Theater neben einem jungen, hübschen Mann; er hatte etwas Elegantes, Ausgezeichnetes; die Haare fielen in Locken, das Glas steckte am Auge, der goldene Knopf am Stocke funkelte zwischen den Fingern. Kein Zweifel, daß es ein reicher, vornehmer junger Müßiggänger war. Bald treffe ich ihn im Konzerte wieder; dann in der Vorlesung eines Shakespear'schen Stückes; hierauf in der Kunstausstellung, auf dem Spaziergange — kurz, überall, wo die schöne Welt sich zu versammeln pflegt. Ich scheue mich aber ordentlich, irgend Jemand nach seinem Namen zu fragen, weil es mir eine Schande zu seyn dünkt, einen so überall verbreiteten Elegant nicht zu kennen. Oft brachte mich der Zufall ganz in seine Nähe, allein auch hier betrage ich mich so, wie es der gute Ton erfordert, und hüte mich wohl, ihn mit Fragen zu belästigen, die sich auf seine Verhältnisse beziehen. Allein bald bemerkte ich, daß den jungen Menschen ein schneidender Widerspruchsgeist besetzt, was heute zu Tage nicht eben zu den Seltenheiten gehört. Einmal behauptet er, die Iphigenia sey von Schiller, dann die Transfiguration habe Leonardo da Vinci gemalt und dergleichen. Ich gehe gern jedem Streite aus dem Wege, allein er verfolgte mich ordentlich mit seinen lächerlichen Behauptungen. Nun befand ich mich neulich wieder neben ihm im Theater, als er einen Streit über den Mund einer der schönsten Schauspielerinnen unserer Zeit anfangt. Ich sagte nämlich: sie habe die schönsten Zähne, die ich je gesehen, und er behauptete: daß ich sie wohl noch schöner haben könne. Ich war gerade in der rechten Laune und fragte ihn kurz: was er denn immer mit seinem Widersprechen sagen wolle. „Nichts Anderes,“ erwiederte er eben so, „als daß die Zähne, die Ihnen so gefallen, nicht der Schauspielerin eigene sind, denn sie hat ein falsches Gebiß und es sind nur Zähne geringerer Sorte.“ — Das war mir zu viel! Ich schäkete das Mädchen, ihr

Talent, ihre Person, kurz Alles an ihr, und verwies ihm ernstlich, daß er ihr etwas so Nachtheiliges nachsage. „Wenn es Ihnen nicht recht ist,“ versetzte er darauf, „so bin ich bereit, Ihnen jede Genußthuung zu geben.“ Da bei zog er seine Karte und ich die meinige; wir wechselten sie. Allein wie erstaunte ich, als ich auf seine blickte, es war die Adresse eines Zahnarztes.

„Verzeihen Sie, mein Herr“, sagte ich darauf, „das Blatt hat sich gewendet; Sie müssen sich natürlich besser auf die Kinnladen des Menschen verstehen als ich —“

„Es war auch keine Indiscretion von meiner Seite,“ fiel er mir gelassen in's Wort, „die Kleine ist mir untreu geworden und läßt sich von einem Kollegen bedienen; ich hatte also keine Verschwiegenheit zu beobachten.“

Aus Dankbarkeit für diese mir mitgetheilte Nachricht, die meinen Enthusiasmus für die Schöne bedeutend abkühlte, ging ich bei dem ersten Zahnschmerz, den ich verspürte, zu ihm, und er riß mir einen Backenzahn mit sehr viel Grazie und Geschicklichkeit heraus. „Der tausend!“ sagte ich, indem ich mir noch das Kinn mit beiden Händen hielt, „Sie haben mich lange gefoppt mit Ihrer Sucht zu widersprechen. Ich glaubte, Sie hätten einen Zahn auf mich.“

„Nicht doch!“ antwortete er lachend, „aber ich wußte wohl, daß sie einen für mich haben!“

(Lewald's Europa.)

Guckkasten-Bilder

in heiterer Beleuchtung.

In einem Gasthause zechten einige Studenten und unterhielten sich dabei von diesen und jenen literarischen Werken, die sie schon gekauft oder doch zu kaufen Willens waren. Im Verlaufe dieses Gesprächs geriethen sie in Streit, und Einer bekam eine tüchtige Tracht Prügel. Machen Sie sich nichts daraus, tröstete ihn der Wirth, denken Sie, Sie hätten sich die neueste Auflage von Klopstock gekauft.

Ein Dienstmädchen, welches bei schlechtem Wetter einen Barometer vom Mechanikus zu ihrem Dienstherrn trug, glitschte im Schmutze aus, und der Barometer fiel in den Koth; sie weinte über dieses Unglück; doch ein Vorübergehender tröstete sie mit den Worten: Liebes Mädchen, gebe Sie sich zufrieden, das geht nicht anders, bei schlechtem Wetter fallen alle Barometer.

Ein Soldat, welcher in einer Schlacht einen Fuß verlor, wurde von einem seiner Kameraden fortgetragen. Unterwegs nahm eine Kanonenkugel auch noch den Kopf, ohne daß es der Tragende merkte. Ein Offizier rief ihm zu: warum trägst Du den Menschen ohne Kopf? Da ließ derselbe seine Bürde fallen und sprach verwundert: ei, davon hat er mir kein Wort gesagt, daß ihm auch der Kopf fehle; er muß es gar nicht gewußt haben.

Müde, dem Gelage seines Herrn zuzuschauen und selbst benebelt, legte sich Johann in das Bett des Erstern. Bald darauf kommt der Herr selbst und liegt auch hinein, aber Kopf unten. Herumführend bemerkte er etwas und ruft: Johann, ich habe Einen, lesterer antwortet: ich habe auch Einen. Es war freilich so, denn jeder hatte den andern an den Füßen gepackt.

An der Grenze Preußens und Rußlands befinden sich diesseit und jenseit des Schlagbaums zwei kleine Orte, von denen der preussische *Nimmerstatt* und der russische *Zimmerstatt* heißt. (Tel.)

Russo, Rubenstein und Filtch drei Pianisten und Concertgeber, die zusammen kaum 30 und einige Jahre zählen.

Bunterlei.

Wie würde es wohl aussehen, wenn es keine Unglückliche in der Welt mehr gäbe, wenn kein Druck und keine Noth mehr wäre? Ich glaube, die Welt schließe ein, die Menschheit muß wie die Fontaine steigen durch Druck. Eine uniforme, überall selbige Welt, eine langweilige Welt! Durch Ringen und Kämpfen, durch Auf- und Absteigen, durch Wachsen und Werden, kommt Abwechslung und Freude und Lust. Jedenfalls darf es uns nicht einfallen, dem Staate Vorwürfe machen zu wollen, wenn dem Armen z. B. der Execution halber, wegen Schulden die einzige Ziege genommen wird; der Staat kann nicht jeden glücklich machen, ihm die Glücksgüter in den Schooß werfen; es ist des Einzelnen eigne Sache, sie sich zu erwerben.

Ohne Licht und Schatten giebt es kein Gemälde, ohne daß man das Eine hoch, das Andere niedrig stellt, kann man gar keinen Vorgang des Lebens darstellen, liegt Alles wirr und wüß durcheinander, hebt das Eine das Andere wieder auf. Wie können also Zeitschriften meinen, ein richtiges Bild der Zeit zu geben, wenn sie für nichts Parthei ergreifen? Kaum sind sie da Archive für die Zukunft, für jemand der sie später nach seinem Sinn benutzen will. Ueberhaupt ist es dem Menschen unmöglich, die Welt darzustellen, wie sie ist; ohne den Kopf des Menschen besteht die Welt aus lauter Abrißen, der Kopf hat seine eigne Welt, quod capita, tot mundus.

Hüte dich vor den weichen, lieben Leuten, die immer Recht geben und ihre wahre Meinung nicht auszusprechen wagen. Wenn du glühst, sind sie kalt, wenn du auffährst, sind sie verletzt; es sind heimliche versieckte Seelen, sie sind falsch, weil sie nicht zu brechen wagen, sie lassen sich an deine Brust drücken, und sie haben dich verrathen; es ist keine Entrüstung, kein Aufstoßen in ihnen, es sind feige miserable Wichte. — Nur starke Leute können starke Leute vertragen, oder brechen mit ihnen offen. —

Der wohnten k
Bejorgt,
mahnte,
Jede leg
sicher zu
Am Schl
ren Shan
wurde, sic
Zipfel des
staunten
hielten, d

(Ya
fand in d
tafel statt
men sing
daß er ni
rektion lie
nehmen,
nun ihren
Publikum
lassen, b
die Einna
als es be
Nähe des
nen Stüc
guenot sic
doch wuß
ersten Al
Poultier
tend. E
Publikum
verlangte
Vorhang
Mal mu
beginnend
dem Höll
lizeikom
rede an d
zu entfer
gung geb
wohnt hä
trägedes
bestand a
Prozedur
der Kom
er dreißig
Sperrst
Zugleich
Auftrag,
diren zu
auf Schne
nicht arr

Tags = Neuigkeiten.

Der „Landbote“ erzählt aus München: „Zwei Frauen wohnten hier als Zuschauerinnen einem Maskenball bei. Bejorgt, damit keiner der Shawl entwendet würde, ermahnte eine die andere, ja recht darauf Acht zu geben. Jede legte ihren Shawl auf den Schooß, und um recht sicher zu seyn, behielt jede den einen Zipfel in der Hand. Am Schlusse des Balls fragte eine die andere, ob sie ihren Shawl habe, und nachdem dieses beiderseits bejaht wurde, standen sie von ihren Sigen auf. Jede hatte den Zipfel des Shawls richtig in der Hand, aber wie erstaunten sie, da beide nur einen und denselben Shawl hielten, der andere aber wirklich entwendet war.“

(Paris, 10. Febr.) Am vergangenen Montage fand in der hiesigen großen Oper ein furchtbarer Speltafel statt. Poulitier sollte den Masaniello in der Stummen singen, erklärte aber schon Morgens um 10 Uhr, daß er nicht singen könne, weil er heiser sey. Die Direktion ließ Hrn. Raguenot ersuchen, die Partie zu übernehmen, wozu dieser auch bereitwillig war. Statt aber nun ihrer Pflicht gemäß neue Zettel drucken und das Publikum von dieser Aenderung in Kenntniß setzen zu lassen, begnügte sich die Direktion, wahrscheinlich um die Einnahme nicht zu schmälern, damit, spät Abends, als es bereits dunkelte, bloß auf einigen Zetteln in der Nähe des Theaters den Namen Poulitier mit einem kleinen Stückchen Papier überkleben zu lassen, worauf Raguenot stand. Das Haus war voll, die Wenigsten jedoch wußten von der Aenderung: da erscheint nach dem ersten Akte der Regisseur, Raguenot's Substituierung für Poulitier annoncirend, und um Nachsicht für diesen bitend. Ein furchtbarer Sturm brach in dem getäuschten Publikum aus; man rief die Direktion, Poulitier, man verlangte das Eintrittsgeld zurück, drei Mal ging der Vorhang auf, um den zweiten Akt anzufangen, drei Mal mußte er wieder fallen, ohne daß es dem den Akt beginnenden Fischerchore möglich geworden wäre, sich in dem Höllensärm zu behaupten; endlich erschien der Polizeikommissär, stieg auf eine Bank, und hielt eine Anrede an das Publikum, worin er Jedem frei stellte, sich zu entfernen, wobei er den Fortgehenden eine Bestätigung geben wolle, daß sie der Vorstellung nicht beigezogen hätten, um mit dieser dann den Ersatz ihres Eintrittsgeldes gegen Hrn. Villet gerichtlich zu verfolgen. Man bestand auf Zurückzahlung des Eintrittsgeldes ohne alle Prozedur; nach langem Hin- und Herreden, als endlich der Kommissär selbst gehöhnt und verspottet wurde, ließ er dreißig Municipalgardisten in das Parterre und die Sperrreihen dringen, und die Hauptunruhestifter arretiren. Zugleich erhielten die Claqueurs durch die Direktion den Auftrag, das Pfeifen und Zischen durch starkes Applaudiren zu unterdrücken. Allein das Publikum ging hierauf schnell ein, wohl wissend, daß man für Applaudiren nicht arretirt werden könne, jede Stelle wurde bis ver-

langt, und meistens sang das ganze Parterre unter immerwährendem Applaudiren im Chore mit. Dieser heillose Speltafel, an dem all. Nacht der Polizei scheiterte, dauerte bis 12 Uhr Nachts; endlich war die Oper, ohne daß man einen Ton hören konnte, zu Ende gebracht, und lachend und applaudirend verließ Alles das Theater. Allein die Sache ist hiemit nicht abgethan; im Drange des Speltafels wurden viele ruhige Personen arretirt, darunter der Sohn eines Deputirten und ein Oberst; mehrere Klagen sind bei dem Procurator des Königs wegen ungesetzlicher Verhaftung gegen den Kommissär eingereicht worden, andere gegen den Direktor Villet, und ein großer scandäloser Proceß steht zu erwarten.

(Märnb. Corr.)

(Bamberg, 13. Febr.) Mehrere Brauer an verschiedenen Orten Oberfrankens haben sich bereit erklärt, in Anerkennung, daß bei dem hohen Biersaße der Genuß dieses der arbeitenden Klasse unentbehrlichen Lebensbedürfnisses für die Minderbemittelten und Aermern erschwert werde, das Bier, mit genauer Beobachtung der bestimmten Voraussetzungen, unter dem vorgeschriebenen Saß auszuschenken, weil sie dieses unbeschadet ihrer Mannnahrung thun könnten. Die königl. Regierung hat mit Wohlgefallen dieses uneigennütige Anerbieten auf- und angenommen. Fast täglich kommen bei der königl. Regierung Anzeigen ein, nach welchen Bierbrauer sich erbieten, um wohlfeileren Preis als die Taxe die Biere zu schenken. — Auf unsern letzten Viehmarkt war eine große Menge Rindvieh gebracht worden, die Zahl der Käufer aber war noch größer und die Verkaufspreise gut. Man konnte sehen, daß noch kein so großer Mangel an Vieh sey, als man die Leute gerne glauben machen möchte. Der außerordentlich gelinde Winter erlaubte, beständig zu grasen und das Vieh auf die Weide zu treiben, und so wurde offenbar eine Menge trockenens Futter erspart, was den Landleuten und Dekonomen schon jetzt gestattet, ihren Viehstand wieder zu ergänzen. Das häufige Feilbieten von größeren Quantitäten Heu und Stroh beim Herannahen des Frühjahres, das allen Vermuthungen nach ein sehr frühes und gesegnetes werden dürfte, beweist sicher, daß bloß Spekulation den angeblich großen Mangel hervorgebracht und die Preise im Herbst zu einer so enormen Höhe hinaufgetrieben hat.

(R. 3.)

Der Mörder eines Viehtreibers im Departement du Lot ward kürzlich dadurch entdeckt und überführt, daß man an der Stelle, an welcher das Opfer gefallen war, ein Stück Papier fand, welches zur Ladung der Mordwaffe gedient hatte. Das Blatt war aus einem Buch gerissen, welches sich in der Wohnung des Missethäters vorfand.

Der Kaiser von China, in dessen Landen seither das Christenthum arg verfolgt wurde, hat plötzlich Lust bekommen, katholisch zu werden. Er hat an den Paps ein Schreiben gerichtet und darin um ein Duzend Missionaire gebeten, welche die kaiserliche Familie und die Großen des Reiches in der christlich-katholischen Religion unterrichten sollen. Der Kaiser will von seinen Obßen nichts mehr wissen, weil sie ihm gegen die Engländer nicht Hülfe geleistet haben.

Das Mittel, Saatkorn vor Mäusen zu sichern, wenn man dasselbe zuvor in Mistjauche und eine Auflösung von blauem Vitriol lege, soll sich bewähren, die Mäuse sollen den Geruch scheuen, und die Saatkörner sollen dadurch schneller zur Vegetation kommen.

R ä t h s e l.

Groß lebt's in königlichen Seelen,
 Von Eigennuz und Selbstsucht fern;
 Klein wird's ein ärmlich Schicksal wählen,
 Und sklavisch huldigt jedem Herrn.
 Lang hält's dem Sünder Rückkehr offen
 Zur Uebung oft verletzter Pflicht;
 Hoch nährt's ein kühnes, stolzes Hoffen,
 Dem's oft an Werth und Grund gebricht.
 Es zieht mit an zu Frau'n, denn jede
 Erhält's, wenn sie die Eberis küßt,
 Ja, mit der Hälfte ihrer Rede
 Wird's Tugend, die so selten ist.
 Mit Englands Jungfrau eng verbunden,
 Siehst trüb den hellsten Sonnenchein;

Mit Weh' erneu'n sich alte Wunden,
 Es kann nicht froh nicht glücklich seyn,
 Und will sich Wer mit ihm vereinen,
 Wird immer Bitterkeit entsteh'n,
 Doch sanft wird's trübend dem erscheinen
 Und Frau'n und Männer zielt es schön,
 Gleich findet's Rath für alle Lagen
 Und ruhig bleibst in Freud und Noth,
 Schwer drückt es Manche, ihre Klagen
 Stillt heilend hsterns nur der Tod.
 Daß viel des Muthes war vonnöthen
 Beim Räthsel, weiß, wer es verrieth;
 Der Dichter darf drum nicht erröthen,
 Da er doch Uebermuth vermied!

Gold-Cours-Zettel.

Neue Ld'or fl. 11. — kr. Holländ. 10GuldenSt. fl. 9. 50 kr.
 Friedrichsd'or fl. 9. 58 kr. 20Frs.Stück fl. 9. 24 kr.
 Dukaten a) Württ. v. Jahr 1840 bis 1842 im festen Cours
 fl. 5. 45 kr. b) alle übrigen Ducaten fl. 5. 33 kr.
 Stuttgart den 1. März. 1842.

K. Staatskassen-Verwaltung.

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig am 22. Febr. 1843.		In Freudenstadt am 25. Febr. 1843.		In Tübingen am 25. Febr. 1843.		In Calw am 25. Febr. 1843.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel, alter . 1 Sch.	—	Kernen . . . 1 Sch.	14 48	Dinkel . . . 1 Sch.	6 36	Kernen . . . 1 Sch.	15 —
	—		14 24		6 26		14 18
	—		13 52		6 6		13 12
Dinkel, neuer . 1 Sch.	6 45	Roggen . . . "	11 28	Haber . . . "	6 54	Dinkel . . . "	6 44
	6 24		11 12		6 43		6 34
	6 15		10 24		6 18		6 28
Haber . . . "	7 —	Gersten . . . "	11 —	Gersten . . . 1 Sri.	1 16	Haber . . . "	7 12
	6 50		10 48	Kernen . . . "	1 41		6 49
Gersten . . . "	11 12		10 30	Erbfen . . . "	3 22	Roggen . . . 1 Sri.	1 24
Roggen . . . "	11 12	Haber . . . "	8 —	Wicken . . . "	2 12	Gersten . . . "	1 24
Kernen . . . "	14 50		7 54	Bohnen . . . "	2 6	Bohnen . . . "	2 —
	14 24		7 12			Wicken . . . "	2 —
Bohnen . . . "	16 —	Brodtare:		Brodtare:		Erbfen . . . "	3 —
Wicken . . . "	20 —	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 13	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 13	Linsen . . . "	2 42
Mühlfrucht . . . "	—	4 " Mittelbrod "	— 12	1 Kreuzerweck muß wä-		Brodtare:	
Linsen . . . "	—	4 " Schwarzbr. "	— 11	gen 6 Loth 2 D.		4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 12
Brodtare:		1 Kreuzerweck muß wä-				1 Kreuzerweck muß wä-	
4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 12	gen 6 1/2 Loth.				gen 7 Loth.	

Redakteur: F. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.